

Joana Grow
Anna Theresa Roth (Hrsg.)

Gender in den Fachdidaktiken ästhetischer Fächer

Forschung und Konzepte zu
Unterricht und Lehrendenbildung

L'AGENda, Band 13
herausgegeben von
Corinna Onnen und Andrea Dorothea Bührmann

Gender in den Fachdidaktiken ästhetischer Fächer

L'AGENda

Bd.13

hrsg. von der Landesarbeitsgemeinschaft der Einrichtungen
für Frauen- und Geschlechterforschung in Niedersachsen
(LAGEN)

Die Reihenherausgabe erfolgt durch die Sprecherinnen der LAGEN
Prof. Dr. Andrea D. Bührmann (Universität Göttingen) und
Prof. Dr. Corinna Onnen (Universität Vechta).

Die Organisation und die inhaltliche Ausrichtung der Publikationsreihe
erfolgten durch die Mitglieder des Editorial Boards:

Prof. Dr. Joana Grow (Hochschule für Musik, Theater und Medien
Hannover)

Prof. Dr. Melanie Kubandt (Universität Vechta)

Dr. Tanja Kubes (TU Berlin)

Dr. Dominik Merdes (TU Braunschweig)

Dr. Anna Orlikowski (Universität Vechta)

apl. Prof. Dr. Rita Stein-Redent (Universität Vechta)

Dr. Ben Trott (Leuphana Universität Lüneburg)

Prof. Dr. Bettina Wahrig (TU Braunschweig)

Das Editorial Board und die Reihenherausgeberinnen werden durch
Lisa Kalkowski, M.A. (Koordinatorin der LAGEN) unterstützt.

Joana Grow

Anna Theresa Roth (Hrsg.)

Gender in den Fachdidaktiken ästhetischer Fächer

Forschung und Konzepte zu Unterricht
und Lehrendenbildung

Verlag Barbara Budrich

Opladen • Berlin • Toronto 2023

Gefördert aus Mitteln des Niedersächsischen Vorab

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

Der vorliegende Band ist einem wissenschaftlichen Begutachtungsverfahren (Peer Review) zur Qualitätssicherung unterzogen worden, wie es bei wissenschaftlichen Fachzeitschriften üblich ist. Ein großer Dank gilt daher allen Gutachter*innen. Sie haben mit ihren Kommentierungen einen wichtigen Beitrag zu diesem Buch geliefert.

Die Gutachter*innen

Nicola Böhlke, Katharina Bovermann, Victoria del Valle, Simon Dickel, Mario Dunkel, Ayla Fedorchenko, Sophia Friedmann, Judith Frohn, Matthias Grein, Kerstin Heberle, Ines Heiser, Magdalena Kißling, Ute Konrad, Melanie Kubandt, Judith Leiß, Söhnke Post, Christian Römmelt, Claudia Steinberg, Christina Theny, Marion Thuswald, Eva-Maria Tralle, Michaela Werkmann, Katharina Wieland, Julia Wienecke, Benjamin Zander

Alle Rechte vorbehalten

© 2023 Verlag Barbara Budrich GmbH, Opladen, Berlin & Toronto
www.budrich.de

ISBN 978-3-8474-2664-6 (Paperback)
eISBN 978-3-8474-1827-6 (PDF)
DOI 10.3224/84742664

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Bettina Lehfeldt, Kleinmachnow – www.lehfeldtgraphic.de
Satz: Michaela Moreels, Dillingen

Inhaltsverzeichnis

Einleitung: Gender in den Fachdidaktiken ästhetischer Fächer	7
Joana Grow & Anna Theresa Roth	
„da war’s dann so für mich klar, dass er auch ein Mädchen ist eigentlich“ – Sprachliche Suchbewegungen im Sprechen über genderorientierte Kinder- und Jugendliteratur	22
Magdalena Kißling & Mika Neumeier	
Porno: Behind the Scenes – Zur geschlechtertheoretischen Analyse eines Videos für den Kunstunterricht	42
Christina Theny & Marion Thuswald	
Clara Schumann im Schulmusikbuch – Einblicke in eine diskursanalytische Studie zur Darstellung von Komponist*innen.....	67
Joana Grow & Anna Theresa Roth	
Genderdifferenzen bei Abbildungen von Dirigent*innen und Komponist*innen in Schulmusikbüchern	94
Steven Schiemann	
Geschlecht im Sportunterricht – Sportdidaktische Perspektiven auf geschlechtsbezogene Differenzierungen im Themenfeld Sexualität	110
Nicola Böhlke & Benjamin Zander	
Körper, Dinge, situative Settings – Zur Bedeutung der Materialität für Geschlechteraktualisierungen im Sportunterricht.....	133
Gianna Wilm	
Zur Rolle von Gender für den Musikunterricht – Einblicke in Lehrer*innenhandeln bei der Beschäftigung mit Stereotypen im Musiktheater	156
Anna Theresa Roth & Joana Grow	
(Ent)Dramatisierung als Analyse-, Planungs- und Reflexionsinstrument für gendersensiblen Literaturunterricht.....	174
Judith Leiß	

Literarische Figuren jenseits der Norm: Ein interdisziplinärer Zugang zu einem ästhetisch gendersensiblen Unterricht aus der Literatur- und Philosophiedidaktik	196
Ariane Schwab & Petra Bleisch	
Gender Performances im Kontext von Voguing – Einblicke in ein interdisziplinäres Projekt in der Lehramtsausbildung	218
Jutta Krauß & Sabine Karoß	
Verzeichnis der Autor*innen	235

Einleitung: Gender in den Fachdidaktiken ästhetischer Fächer

Joana Grow & Anna Theresa Roth

Impulsgebend für den vorliegenden Band war die Tagung „Genderforschung in den Fachdidaktiken ästhetischer Fächer“, die im Frühjahr 2022 stattgefunden hat. Die interdisziplinäre Arbeitstagung hatte zum Ziel, den erst beginnenden Diskurs in diesen Fächern zu stärken und Austausch auch über die Fachgrenze hinaus zu ermöglichen.

Sowohl bei der Braunschweiger Tagung und dem gleichnamigen Band „Teaching Gender“ (Wedl/Bartsch 2015) als auch im letzten und somit noch aktuellen „Handbuch Geschlechterforschung in den Fachdidaktiken“ (Kampshoff/Wiepcke 2012) dominierten Arbeiten aus den MINT-Fächern. Im Handbuch, das für viele Fächer systematisch den Stand der Geschlechterforschung dokumentiert, finden sich „aufgrund fehlender ausgewiesener Expertinnen und Experten“ (ebd.: 5) keine Beiträge aus der Musik- und Kunstpädagogik. Zudem konstatieren die Herausgeberinnen, dass „die Geschlechterforschung in einigen Fachdidaktiken noch am Anfang“ (ebd.) stehe, wie beispielsweise in der Französischdidaktik. Der Frage, ob und wie sich diese Situation seitdem verändert hat, wird in den nachfolgenden Abschnitten mit einem Überblick über aktuelle Forschungs- und Diskursperspektiven nachgegangen.

Auf der Tagung waren die Schulfächer Darstellendes Spiel, Deutsch, Englisch, Französisch, Kunst, Musik, Spanisch und Sport vertreten. Die Benennung dieser Fächer als ästhetische Fächer begründet sich darin, dass diese die Möglichkeiten der ästhetischen Wahrnehmung und Auseinandersetzung mit künstlerischen Gegenständen in Musik, Kunst, Tanz, Theater, Bewegung und Literatur sowie deren Produktion in kreativen Prozessen anregen können. Dieser Modus der Auseinandersetzung von Schüler*innen sowohl mit Interaktionspartner*innen als auch mit Vorgaben und Normen bietet einen Raum für die Konstruktion und Dekonstruktion von Hierarchien, insbesondere auch in Bezug auf Gender. Die Performativität in fachlichem und künstlerischem Handeln, die all diesen Fächern gemein ist, fordert die Auseinandersetzung mit Rollenbildern geradezu ein: Durch den performativen Charakter besteht im Vergleich zu anderen Fächern eine besondere Gefahr, Geschlechterstereotype zu reproduzieren. Gleichzeitig birgt die Auseinandersetzung mit Gender in der Performativität ein großes Potenzial.

1. Genderforschung in den Fachdidaktiken ästhetischer Fächer

Für die historische Entwicklung der erziehungswissenschaftlichen Genderforschung wurden drei Phasen beschrieben, die sich hinsichtlich der Untersuchungsgegenstände sowie der gendertheoretischen Bezüge unterscheiden (Krüger 2011: 22). Während Studien der ersten Phase in den 1980er-Jahren das Ziel verfolgten, Benachteiligungen von Frauen und Mädchen sichtbar zu machen, setzten sich Studien der zweiten Phase mit schulischen Interaktionsprozessen sowie dem Selbstbild von Schüler*innen auseinander (ebd.: 24–27). Dabei wurden gendertheoretische Konzepte (z. B. Geschlechterrollenselbstkonzept, Doing Gender) in zunehmendem Umfang berücksichtigt. Studien der dritten Phase ab 2000 zeigen eine große Vielfalt an Themen, Untersuchungsgegenständen und theoretischen Anknüpfungspunkten. So werden beispielsweise weitere soziale Benachteiligungsfaktoren einbezogen (ebd.: 31).

Die erziehungswissenschaftliche Genderforschung hatte – neben der genderbezogenen Forschung in den jeweiligen Fachwissenschaften – einen großen Einfluss auf die Entwicklung der Genderforschung in den Fachdidaktiken ästhetischer Fächer. Hier tritt eine zeitliche Unterteilung in Phasen allerdings nicht in der gleichen Deutlichkeit hervor. Vielmehr existieren auch in der aktuellen Forschung¹ Ansätze aus allen drei Phasen erziehungswissenschaftlicher Genderforschung. Insbesondere entstanden sowohl Studien, die Geschlechterdifferenzen in den Blick nehmen, als auch Studien, die Geschlecht als soziale Konstruktion verstehen und deren Herstellungsprozesse untersuchen. Entsprechend dieser Zweiteilung, die in der Literatur auch unter dem Begriffspaar „Geschlechterdifferenz – Geschlechterdifferenzierung“ betrachtet wird (u. a. Gildemeister 2004), soll nun ein Einblick in Forschungsgegenstände und -interessen der genderbezogenen Forschung in den in diesem Band betrachteten Fachdidaktiken gegeben werden.²

Forschungsperspektive Geschlechterdifferenz

Viele fachdidaktische Studien verfolgen einen differenztheoretischen Ansatz. Vor dem Hintergrund von Geschlecht als feststehender Kategorie werden Unter-

1 Ziel dieses Abschnitts ist, einen Einblick in die Perspektiven aktueller fachdidaktischer Genderforschung der Fächer Musik, Kunst, Darstellendes Spiel, Sport, Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch zu geben. Es werden für jedes Fach die jeweils jüngsten empirischen Arbeiten zum Thema Gender aufgegriffen. Dabei unterscheidet es sich von Fach zu Fach zum Teil erheblich, aus welchem Zeitraum diese Arbeiten stammen. So sind den Autorinnen beispielsweise für die Kunstpädagogik lediglich zwei empirische Arbeiten aus den Jahren 2002 und 2017 bekannt.

2 Die Darstellung von Forschungsstand und fachdidaktischem Diskurs beschränkt sich auf den deutschsprachigen Raum.

schiede von Mädchen und Jungen untersucht. In der Musikpädagogik fanden in diesem Sinne unter anderem das musikalische Selbstkonzept (Busch/Kranefeld 2012) und Musikpräferenzen (Busch et al. 2014) Berücksichtigung. Besonders viele solcher Studien sind in der Deutschdidaktik sowie in den Fremdsprachendidaktiken zu finden. Betrachtet werden Geschlechterunterschiede in Bezug auf Lesekompetenz und Lesemotivation (Naumann et al. 2010; Artelt et al. 2010³) oder in der Motivation zum Lernen einer Fremdsprache (Meißner et al. 2008). In der Literaturdidaktik für das Fach Deutsch wurde darüber hinaus auch genderspezifisches Rezeptionsverhalten untersucht (Sasse 2020; Maus 2014; Pronold-Günther 2010).

Auffällig ist, dass vergleichbare Studien in den Fremdsprachendidaktiken schon älter sind (z. B. DESI-Konsortium 2008). In der Deutschdidaktik werden differenztheoretisch angelegte Studien zudem explizit kritisiert. So weist beispielsweise Philipp (2015) in seiner Meta-Analyse zur Lesemotivation darauf hin, dass die Befundlage zu Genderdifferenzen nicht konsistent ist und es „offenkundig mehr Vergleiche [gibt], die auf keine statistisch auffälligen Differenzen stießen, als solche, bei denen dies der Fall war“ (ebd.: 462). Darüber hinaus plädiert er dafür, statt des biologischen Geschlechts das soziale Geschlecht als Variable zu erfassen (ebd.: 463). Kritisiert wird außerdem die Ableitung von geschlechtsspezifischen Angeboten zur Leseförderung aus den Befunden solcher Studien, die als Gefahr für die Verstärkung von Stereotypen gesehen werden (Budde 2011).

Neben Studien, die Geschlechterdifferenzen bei Schüler*innen untersuchen, finden sich in der fachdidaktischen Forschung auch Arbeiten, die Geschlechterdifferenzen in Bezug auf den Lehrberuf in den Blick nehmen. So wurden beispielsweise geschlechtsspezifische Unterschiede in den Berufswahlmotiven von Lehramtsstudierenden der Fächer Musik (Neuhaus 2008; Peham 2019) und Englisch (Özkul 2011) festgestellt.

In ähnlicher Perspektive, aber mit größerem Fokus auf kompensatorische Aspekte sind außerdem Studien entstanden, die sich mit Fragen von Monoedukation (Musikpädagogik: Meier 2008), Geschlechtergerechtigkeit und Genderkompetenz von Lehrkräften (Sportpädagogik: Hoven 2017; Gramespacher 2008) und Jungenförderung (Kunstpädagogik: Bee & Kämpf-Jansen 2002) auseinandersetzen.

Forschungsperspektive Geschlechterdifferenzierung

Sowohl fachdidaktische als auch erziehungswissenschaftliche Studien, die Herstellungsprozesse von Geschlecht in den Blick nehmen, greifen auf die gender-

3 Die angegebenen Studien in diesem Abschnitt sind stets als Beispiele zu verstehen.

theoretischen Konzepte von West und Zimmerman (1987) sowie von Butler (1991) zurück. Das Konzept des Doing Gender nach West und Zimmerman (1987) fasst in konstruktivistischer Perspektive die individuelle, interaktionale und institutionelle Reproduktion von Gender im alltäglichen Handeln. Im Zusammenhang mit der Beschreibung von Doing-Gender-Prozessen werden diese als omnirelevant dargestellt (Garfinkel 1967). Hirschauer (1994) widerspricht diesem „Ausweisungszwang“ von Geschlecht und konstatiert, dass Geschlecht in Situationen durchaus nicht relevant gesetzt werden *muss*. Er beschreibt Geschlecht dann als „seen but unnoticed feature“ von Situationen“ (ebd.: 678), spricht von einem Undoing Gender.

Mit ihrer These der diskursiven Performativität begreift Butler (1991) sowohl soziales als auch biologisches Geschlecht als kulturelle, diskursiv hervorbrachte Konstruktion. Im Vergleich zu West und Zimmerman arbeitet Butler in dekonstruktivistischer Perspektive die Abhängigkeit des Subjekts von gesellschaftlichen Normen und entsprechenden Machtverhältnissen stärker heraus.

Studien in (de)konstruktivistischer Perspektive finden sich in den meisten der betrachteten Fachdidaktiken bislang nur vereinzelt. In der Musikpädagogik wurde beispielsweise untersucht, wie Geschlecht von Kindern in Gesprächen über musikbezogene Praxen hergestellt wird (Oster 2013) und welche Rolle Geschlechterkonstruktionen in Bigbandklassen spielen (Siedenburg 2016). Für die Fächer Spanisch und Französisch gibt es Studien, die die Herstellung und Repräsentation von Gender in Schulbüchern in den Blick nehmen (Daud/Fischer 2022; Korell 2021). Ebenfalls mit Schulbüchern beschäftigte sich Richthammer (2017) für das Fach Kunst. Darüber hinaus ging sie mit Hilfe einer Diskursanalyse der Frage nach, wie Geschlecht in kunstpädagogischen Texten konstituiert wird (ebd.: 224). Mit der Herstellung von Geschlecht in Texten setzt sich die literaturdidaktische Forschung für das Fach Deutsch ebenfalls auseinander, in diesem Fall bildet Kinder- und Jugendliteratur den Untersuchungsgegenstand (Böhm 2017; Müller et al. 2016; Stachowiak 2013). Dabei wird auch der Frage nachgegangen, ob und auf welche Art in literarischen Texten die Grenzen eines binären Geschlechterkonzepts überschritten werden. Außerdem wurden diesbezügliche Rezeptionsprozesse von Jugendlichen untersucht (Misar-Dietz 2021). Hier wird nicht mehr – wie in früheren Studien in differenztheoretischer Perspektive – nach geschlechtertypischen Rezeptionsweisen gefragt, sondern danach, inwiefern die Kategorie Gender eine Rolle beim Leseverstehen von Jugendlichen im Sinne eines (Un)Reading Gender spielt.

Eine umfangreiche empirische Auseinandersetzung mit Herstellungsprozessen von Geschlecht findet sich in der Sportpädagogik. Hier wurden Doing-Gender-Prozesse von Schüler*innen im Sportunterricht (Wilm 2021; Schülein 2020), insbesondere in kooperativen Lernarrangements (Gieß-Stüber et al. 2016) und in Unterrichtseinheiten zum Kämpfen (Hartnack 2017) rekonstru-

iert. Daneben wurde die Relevanz von Geschlecht für den Sportunterricht aus der Perspektive der Schüler*innen erforscht (Frohn 2020).

Die Sportpädagogik hebt sich von den übrigen Fachdidaktiken nicht nur durch die Fülle an Studien zu Herstellungsprozessen, sondern auch durch die Berücksichtigung der Perspektive von LGBTIQ+ Personen ab. Diesbezüglich wurden Studien zur Diskriminierung homosexueller Jungen im Sportunterricht (Schaaf 2017) sowie zum Umgang von Sportlehrkräften mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt (Böhlke/Müller 2021) durchgeführt.

2. Gendersensibler Unterricht im fachdidaktischen Diskurs

Wie der Einblick in aktuelle Forschungsfelder gezeigt hat, steht die genderbezogene Forschung – insbesondere in konstruktivistischer Perspektive – in den meisten der hier besprochenen Fachdidaktiken noch am Anfang. Über die empirische Auseinandersetzung hinausgehend findet sich aber für alle Fächer ein mehr oder weniger umfangreicher theoretischer Diskurs um genderbezogene Fragestellungen. In diese fachdidaktischen Diskurse soll nun ebenfalls ein Einblick gegeben werden. Dabei werden für jedes Fach zentrale Diskurspositionen nachgezeichnet, wobei die Fragen danach, was unter einem gendersensiblen Fachunterricht verstanden wird und welche Ziele dabei verfolgt werden sollten, besondere Berücksichtigung finden.

In der Didaktik für das Fach *Deutsch* – insbesondere der Literaturdidaktik – basieren didaktische Überlegungen zu einem gendersensiblen Fachunterricht teilweise auf den empirischen Ergebnissen zu Geschlechterdifferenzen, obwohl ein derartiges forschungspraktisches Vorgehen zunehmend kritisiert wird. In der Perspektive einer geschlechterdifferenzierenden Literaturdidaktik finden sich Überlegungen dazu, wie Jungen zum Lesen motiviert und in ihrer Lesekompetenz gefördert werden können, um mögliche Defizite gegenüber Mädchen aufzulösen (Garbe 2020). Andere Ansätze verstehen einen gendersensiblen Literaturunterricht als einen Unterricht, der genderexklusive Momente, also „Exklusionswirkungen aufgrund bestimmter Genderentwürfe der Lernenden“ (Brendel-Perpina et al. 2020: 9) vermeidet. Ein derart ausgerichteter Unterricht unterscheidet sich von geschlechterdifferenzierender Leseförderung darin, dass „er Gender als eine diversitätskonstituierende persönliche Eigenschaft aller Personen ernst nimmt“ (ebd.: 8), sich also an alle Lernenden und ihre individuellen Verortungen richtet. Brendel-Perpina et al. weisen in diesem Zusammenhang aber auch darauf hin, dass die Orientierung an einem binär gedachten Gendersystem sowie damit einhergehenden genderbezogenen Stereotypen für die alltäglichen Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen eine große Relevanz haben (ebd.). Ein erfolgreicher, gendersensibler Literaturunterricht habe die Aufgabe, an diese Ausgangssituation anzuknüpfen, um „die anschließende

schrittweise Erweiterung des Horizontes der Heranwachsenden“ (ebd.: 46) zu ermöglichen.

Neben diesen Ansätzen zur Leseförderung finden sich im Diskurs auch Überlegungen zu gendersensibler Literaturdidaktik im Zusammenhang mit Identitätsentwicklung. Anknüpfend an das Konzept des identitätsorientierten Literaturunterrichts (Frederking 2013) wird die Aufgabe eines gendersensiblen Unterrichts darin gesehen, Kinder und Jugendliche in der Entwicklung ihrer genderbezogenen Identität zu unterstützen (Schilcher/Müller, 2016: S. 38f.), wofür die Auseinandersetzung mit literarischen Gegenständen ein besonderes Potenzial berge (Bieker/Schindler 2021: 216). Hervorgehoben wird in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit, die bereits vorhandenen Genderkonzepte der Lernenden „zu erweitern, weil es unserem freiheitlichen Menschenbild entspricht, Selbstbestimmung und Diversität zuzulassen und Heranwachsende auf ihrem unabgeschlossenen Weg der Identitätsfindung zu unterstützen“ (Schilcher/Müller 2016: 29).

Eine ähnliche inhaltliche Schwerpunktbildung, wie für das Fach Deutsch beschrieben wurde, zeigt sich auch im Diskurs der *Fremdsprachendidaktiken*. Noch umfangreicher und polarisierender – dies gilt insbesondere für das Fach Französisch – wird hier der Frage nachgegangen, wie Jungen im Unterricht gefördert und motiviert werden können, um Genderdifferenzen in Bezug auf Wahlverhalten und Leistung auszugleichen (u. a. Deharde 2015; Frings 2014; Bonin 2009). Demgegenüber stehen Überlegungen, inwiefern Fremdsprachenunterricht zu einer Entdramatisierung von Gender oder aber auch zu einer kritischen Auseinandersetzung mit Gender beitragen kann. Hierfür eigne sich Fremdsprachenunterricht insbesondere aufgrund seiner interkulturellen Ausrichtung (Lewin 2015: 289) sowie der Distanzierung, die durch den Umgang mit der fremden Sprache hervorgerufen wird (Decke-Cornill 2009: 14): „Gerade Themen und Begriffe, die emotional besetzt, tabuisiert oder anderweitig besonders normativ aufgeladen sind, lassen sich leichter in einer Sprache verhandeln, in der die sprachliche Ausdrucksform noch nicht so eng mit kultureller Bedeutung verknüpft ist.“ (König et al. 2015: 4) Vorschläge, wie eine solche Auseinandersetzung angestoßen werden kann, finden sich für den Umgang mit literarischen Texten (Englisch: König 2018; Decke-Cornill 2009) sowie mit Bildern (Französisch und Englisch: Lewin 2015).

Wie der Umfang der empirischen Auseinandersetzung mit Gender im *Sportunterricht* – insbesondere in (de)konstruktivistischer Perspektive – bereits gezeigt hat, spielen genderbezogene Fragestellungen im sportpädagogischen Diskurs eine große Rolle. Dies wird mit der Körperorientierung des Fachs begründet, die dem Sportunterricht eine besondere Bedeutung für die Selbstfindung und Selbstdarstellung von Schüler*innen zukommen lasse (Palzkill/Scheffel 2017: 173). Zudem wirken stereotype Prägungen des außerschuli-

schen Sports in den Sportunterricht hinein; diese gelte es zu reflektieren, um Reproduktionen zu vermeiden. Gleichzeitig biete dies aber auch die Chance, Geschlechterkonstruktionen in Frage zu stellen (ebd.).

Gendersensibler Sportunterricht wird hauptsächlich unter den Zielen von Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit diskutiert (Frohn/Süßenbach 2012; Sobiech 2010). Dementsprechend sollen „beide Geschlechter gleichermaßen Berücksichtigung finden und Benachteiligungen sowie geschlechtsbezogene Zuschreibungen vermieden werden“ (Frohn/Süßenbach 2012). Dabei wird – wie auch schon in Bezug auf die Forschung beschrieben – die Frage gestellt, welche Kompetenzen Lehrkräfte für einen gendersensiblen Sportunterricht benötigen (Palzkill/Scheffel 2017). Als genderkompetent werden Lehrkräfte angesehen, die „bei allen Unterrichtsprozessen mit in Betracht ziehen, dass Schüler*innen sich in Auseinandersetzung mit der sie umgebenden Geschlechterordnung entwickeln, dass dies in bestimmten Entwicklungsphasen handlungsleitend ist und Lernprozesse zentral steuert“ (ebd.: 181). Neben einem situationsangepassten Umgang mit Geschlechterkonstruktionen (Frohn/Süßenbach 2012: 7) wird gefordert, den Unterricht stärker an den individuellen und vielfältigen Ausgangssituationen der Schüler*innen auszurichten, anstatt bereits im Vorfeld von Geschlechterdifferenzen und dadurch notwendigen geschlechterdifferenzierenden Maßnahmen auszugehen (Sobiech 2010: 563).

Für das Fach *Musik* stehen den wenigen Forschungsarbeiten zu genderbezogenen Fragestellungen erst einzelne konzeptionelle und theoretische Beiträge gegenüber. Grundsätzliche Überlegungen dazu, was einen gendersensiblen Musikunterricht ausmacht, finden sich nur bei Heß (2018) in Verbindung mit einer empirischen Studie. Hier wird das Ziel formuliert, im Musikunterricht „Entwicklungsmöglichkeiten für Vielfalt jenseits heteronormativer und stereotyper Geschlechterbilder“ (ebd.: 137) anzustreben. Daneben gibt es eine Sammlung von Unterrichtsmaterialien und -modellen, deren Ziel es ist, die Auseinandersetzung mit genderbezogenen Unterschieden im Musikleben zu fördern, um „Schülerinnen und Schüler in die Lage zu versetzen, sich selbst bewusst für musikalische Umgangsweisen zu entscheiden, die ihren eigenen Bedürfnissen und Möglichkeiten entsprechen – und zwar auch dann, wenn sie damit geschlechtstypischen Verhaltenstendenzen widersprechen“ (Rosenbrock 2015: 6). Außerdem finden sich Überlegungen dazu, inwiefern Szenische Interpretation im Musikunterricht dazu beitragen kann, geschlechtsbezogene Zuschreibungen zu hinterfragen (Siedenburg 2017).

Im Forschungsüberblick wurde bereits angesprochen, dass es nur wenige empirische Arbeiten zu Genderaspekten in der *Kunstpädagogik* gibt. Dies setzt sich auch im theoretischen Diskurs fort. Es findet sich eine Arbeit mit ersten Unterrichtskonzepten, in denen die Behandlung von geschlechtlicher Identität und die Aufarbeitung von Geschlechter-Leitbildern in Gegenwartskultur und histo-

rischer Kunst vorschlägt, um „Lernenden Orientierungsmöglichkeiten bei der Entwicklung einer Geschlechteridentität anbieten“ (Eßer 2016: 12) zu können. Daneben besteht der theoretische Entwurf einer „Queeren Kunst Pädagogik“, die „verschiedene soziale Fragen aus minorisierter Perspektive [...] betrachten und mit künstlerisch-edukativen Mitteln [...] bearbeiten“ (Lüth/Mörsch 2014) will und dabei in diskriminierungskritischer Perspektive auch Genderaspekte in den Blick nimmt.

Für das Fach *Darstellendes Spiel* finden sich erste Überlegungen zu der Frage, wie zu einer Auseinandersetzung mit Geschlechterverhältnissen beigetragen werden kann (Guse 2015). Dazu sei der Unterricht aufgrund der „Verbindung aus kognitiven, affektiven und psychomotorischen Lernzugängen“ (ebd.: 340) besonders geeignet. Durch das Erproben alternativer Handlungsmöglichkeiten in einem geschützten Raum könne eine bewusste Konstruktion, aber auch eine Dekonstruktion von Geschlechterrollen erfolgen (ebd.: 341). Darüber hinaus gibt es Berichte über Projekte der außerschulischen Theaterarbeit, in denen Gender thematisiert wurde (Hinz 2020, 2014).

3. Resümee: Fachdidaktische Perspektiven auf Gender zwischen Differenz und Performanz

Der Blick auf genderbezogene Forschungs- und Diskursthemen hat gezeigt, dass das Thema Gender in den letzten zehn Jahren an Bedeutung gewonnen hat. So finden sich nun in allen betrachteten Fächern erste Arbeiten. Gleichzeitig wurde deutlich, dass der aktuelle theoretische und methodologische Stand der Gender Studies in Teilen, aber nicht in der Breite der fachdidaktischen Auseinandersetzung rezipiert wird. Häufig stehen Ansätze nebeneinander, die auf grundsätzlich verschiedenen theoretischen, aber auch normativen Annahmen basieren (z. B. Jungenförderung vs. Dekonstruktion von Geschlecht im Fach Deutsch). Als Herausgeberinnen haben wir uns entschieden, dieses Nebeneinander verschiedener Ansätze auch in diesem Band zuzulassen und damit den Forschungsstand abzubilden. Gleichzeitig sehen wir es als Anliegen einer zeitgemäßen fachdidaktischen Genderforschung, Geschlecht als sozial konstruierte Kategorie zu begreifen und die Re- und Dekonstruktionsprozesse im Fachunterricht in den Blick zu nehmen.

Ein möglicher Weg, um eine zu starke Fokussierung auf die Kategorie Geschlecht zu vermeiden, ist das Aufgreifen von intersektionalen Ansätzen (Crenshaw 1989), in denen die Wechselwirkung und Verschränkung verschiedener Differenzkategorien ins Zentrum gerückt werden. Dem intersektionalen Paradigma liegt eine machtkritische Perspektive zugrunde; es fragt nach den „Wechselbeziehungen von sozialen Macht-, Herrschafts- und Normierungsverhältnissen“ (Walgenbach 2021: 50). Der Einbezug weiterer Differenzkategorien

wurde in jüngerer Zeit sowohl in empirischen (z. B. Sport: Schiller et al. 2021) als auch in theoretischen Arbeiten (z. B. Theaterpädagogik: Falk et al. 2022; Musikpädagogik: Siedenburg 2022) aufgegriffen.

4. Zum Aufbau des Bandes

Der vorliegende Band vereint Beiträge der Fächer Deutsch, Sport, Musik und Kunst sowie einen interdisziplinären Beitrag. Präsentiert werden sowohl empirische Studien als auch konzeptionelle Überlegungen zu genderbezogenen Fragestellungen des Fachunterrichts. Der Band ist dabei gegliedert in die Abschnitte *Unterrichtsmaterialien*, *Unterricht* und *Lehrendenbildung*.

Unterrichtsmaterialien

Die Beiträge dieses Teils setzen sich mit unterrichtsbezogenen Materialien wie Schulbüchern oder Kinderliteratur auseinander. *Magdalena Kißling* und *Mika Neumeier* untersuchen Rezeptionsprozesse Jugendlicher in Bezug auf Jugendliteratur, in der geschlechtliche Binartität überschritten wird, sowie deren Potenzial für den Literaturunterricht. Anhand narrativer Interviews zeichnen sie Aneignungswege und Sinnbildungsprozesse nach und rekonstruieren, inwieweit die Lektüre zu Irritationen führt und ein Nachdenken über Geschlechterverständnisse anregt. Im Zentrum des Beitrags von *Christina Theny* und *Marion Thuswald* steht die Analyse eines Animationsvideos, das für die Auseinandersetzung mit Pornografie in einem geschlechterreflektierenden Kunstunterricht konzipiert wurde. Basierend auf gender- und queertheoretischen Perspektiven werden die im Video wahrnehmbaren Geschlechter-Repräsentationen und Sexualitätsvorstellungen in den Blick genommen. Die exemplarische Analyse liefert Impulse für die Auswahl und Erstellung von Unterrichtsmaterialien sowie die Besprechung von künstlerischen Arbeiten im Kunstunterricht.

Die beiden nächsten Beiträge beschäftigen sich mit Gender im Schulmusikbuch. *Joana Grow* und *Anna Theresa Roth* untersuchen in einem diskursanalytischen Forschungsansatz die Darstellung von Komponistinnen in Schulbüchern für den Musikunterricht. Im Vergleich verschiedener Schulbuchseiten zu Clara Schumann zeigen sie auf, wie die Art und Weise der Darstellung zu einem Doing Gender beiträgt. In dem Beitrag von *Steven Schiemann* werden die Abbildungen von Dirigent*innen und Komponist*innen in Schulmusikbüchern in den Blick genommen. In einem Mixed-Methods-Design werden zunächst die Genderdifferenzen in den Häufigkeiten der Abbildungen von Dirigent*innen und Komponist*innen verglichen und anschließend in einer qualitativen Vertiefung die Darstellungsweisen analysiert.

Unterricht

Dieser Teil umfasst sowohl empirische Beiträge mit Fokus auf unterrichtliche Interaktion als auch konzeptionelle Überlegungen zur Gestaltung von Unterricht. *Nicola Böhlke* und *Benjamin Zander* beschäftigen sich mit dem Zusammenhang von Körper, Sexualität und Geschlecht im Sportunterricht. Im Rahmen einer Wissenssoziologischen Diskursanalyse untersuchen sie die Wechselwirkung zwischen der Konstruktion von Sexualität und geschlechtsbezogenen Differenzsetzungen in der Kommunikation unter Schüler*innen in Onlineforen. Ebenfalls aus der Sportdidaktik ist der Beitrag von *Gianna Wilm*, der sich mit der Herstellung und Aktualisierung von Geschlecht im Sportunterricht auseinandersetzt. In einem sequenzanalytischen Vorgehen wird basierend auf Unterrichtsvideos die besondere Bedeutung von Körper- und Raumarrangements sowie situativen Settings für geschlechtskonstruierende Praktiken herausgearbeitet.

Die nächsten drei Beiträge setzen sich mit der Frage auseinander, wie Gender im Fachunterricht thematisiert wird oder werden kann. *Anna Theresa Roth* und *Joana Grow* nehmen dabei Gender als Thema im Musikunterricht in den Blick. Basierend auf zwei videografierten Unterrichtsstunden untersuchen sie den Umgang von Lehrkräften mit Stereotypen in Musiktheaterstücken und diskutieren, inwieweit die Herangehensweisen zu einer Dekonstruktion oder Reproduktion von Stereotypen beitragen. Der konzeptionelle Beitrag von *Judith Leiß* arbeitet zunächst mögliche Zielperspektiven und Herausforderungen eines gendersensiblen Literaturunterrichts heraus. Ausgehend davon wird gezeigt, wie das Konzept der (Ent-)Dramatisierung für die genderbezogene Analyse im Hinblick auf potenzielle Unterrichtsgegenstände sowie für die Planung von Unterricht und die Entwicklung von Lernaufgaben fruchtbar gemacht werden kann. In dem ebenfalls konzeptionellen Beitrag von *Ariane Schwab* und *Petra Bleisch* bilden literarische Figuren jenseits der binären Geschlechternorm den Ausgangspunkt für einen gendersensiblen Literatur- und Philosophieunterricht. In einer Verbindung der didaktischen Modelle des literarischen Gesprächs und des Philosophierens mit Kindern werden Vorschläge für eine literarisch-philosophische Anschlusskommunikation erarbeitet und an einem Beispiel konkretisiert.

Lehrendenbildung

Abschließend richtet der vorliegende Band seinen Blick auf die Ausbildung von Lehrkräften. *Jutta Krauß* und *Sabine Karoß* geben Einblick in ein interdisziplinäres Lehrprojekt, das um den Tanzstil des Voguing kreist. Ziel des Projekts war, sowohl die theoretische als auch die ästhetisch-praktische Auseinandersetzung mit Gender zu ermöglichen. Neben der Darstellung von Projektverlauf und -inhalten

werden anhand einer Aufführungsanalyse der im Projekt entstandenen Lecture Performances die Vollzugswirklichkeiten von Gender nachgezeichnet.

Literatur

- Artelt, Cordula/Naumann, Johannes/Schneider, Wolfgang (2010): Lesemotivation und Lernstrategien. In: Klieme, E./Artelt, C./Hartig, J./Jude, N./Köller, O./Prenzel, M./Schneider, W./Stanat, P. (Hrsg.): PISA 2009 – Bilanz nach einem Jahrzehnt. Münster: Waxmann, S. 73–112.
- Bee, Georg S./Kämpf-Jansen, Helga (2002): Jungen im Kunstunterricht benachteiligt. Von einer erneut zu führenden Geschlechterdiskussion anlässlich eines Projekts „Stadt“ im 4. Schuljahr. BDK-Mitteilungen 2, 13–19.
- Bieker, Nadine/Schindler, Kirsten (2021): Sprache und Geschlecht – Ansätze einer geschlechterreflektierenden Deutschdidaktik. In Van Dall'Armi, J./Schurt, V. (Hrsg.): Von der Vielheit der Geschlechter. Wiesbaden: Springer VS, S. 205–217. https://doi.org/10.1007/978-3-658-32251-9_16
- Böhlke, Nicola/Müller, Johannes (2021): Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt im Sportunterricht: Rekonstruktionen der Handlungs- und Begründungsmuster von Sportlehrkräften. Leipziger Sportwissenschaftliche Beiträge 62, 2, 114–134.
- Böhm, Kerstin (2017): Archaisierung und Pinkifizierung: Mythen von Männlichkeit und Weiblichkeit in der Kinder- und Jugendliteratur. Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.1515/9783839437278>
- Bonin, Jan (2009): Jungenförderung im Französischunterricht?. Französisch heute 40, 1, 15–24.
- Brendel-Perpina, Ina/Heiser, Ines/König, Nicola (2020): Literaturunterricht gendersensibel planen. Grundlagen – Methoden – Unterrichtsvorschläge. Stuttgart: Klett.
- Budde, Jürgen (2011): Heterogenität und Homogenität aus der Perspektive von Lehrkräften. In: Krüger, D. (Hrsg.): Genderkompetenz und Schulwelten. Alte Ungleichheiten – neue Hemmnisse. Wiesbaden: Springer, S. 111–127.
- Busch, Thomas/Kranefeld, Ulrike (2012): Sind Mädchen die besseren Optimisten im Umgang mit Musik? Prädikatoren des musikalischen Selbstkonzepts in der Klassenstufe 2. Beiträge empirischer Musikpädagogik 3, 1, 1–28.
- Busch, Veronika/Schurig, Michael/Bunte, Nicola/Beutler-Prahm, Bettina (2014): „Mir gefällt ja mehr diese Rockmusik“. Zur Struktur musikalischer Präferenzurteile im Grundschulalter. In: Auhagen, W./Bullerjahn, C./Von Georgi, R. (Hrsg.): Offenohrigkeit. Ein Postulat im Fokus. Jahrbuch der Deutschen Gesellschaft für Musikpsychologie, Bd. 24. Göttingen: Hogrefe, S. 133–168.
- Butler, Judith (1991): Das Unbehagen der Geschlechter. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Crenshaw, Kimberlé (1989): Demarginalizing the Intersection of Race and Sex. A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine, Feminist Theory and Antiracist Politics. University of Chicago Legal Forum 139, 139–167.

- Daud, Farsana/Fischer, Julia (2022): Genderdarstellungen in Französischlehrwerken. In Akbaba, Y./Wagner, C. (Hrsg.): Die Schule der Migrationsgesellschaft im Blick. Diskriminierungskritische Lehr-Forschung von Lehramtsstudierenden. Wiesbaden: Springer VS, S. 51–67.
- Decke-Cornill, Helene (2009): Doing and Undoing Gender im Klassenzimmer. Methodische Grundsätze und einige Anregungen. Praxis Fremdsprachenunterricht 6, 14–19.
- Deharde, Kristine (2015): ‚Les garçons aiment lire!‘ – Vorschläge für authentische Lektüren zur genderspezifischen Differenzierung mit einem anschließenden Lektüreprojekt mithilfe der ‚carte pliante‘. Französisch heute 46, 2, 24–31.
- DESI-Konsortium (Hrsg.) (2008): Unterricht und Kompetenzerwerb in Deutsch und Englisch. Ergebnisse der DESI-Studie. Weinheim: Beltz Verlag.
- Eßer, Anne (2016): Geschlechter-Repräsentationen im Kunstunterricht. Reflexionen zu Grundproblemen von Identität und Vielfalt. München: kopaed.
- Falk, Friederike/Schüler, Eliana/Zinsmaier, Isabelle (Hrsg.) (2022): Zeitenössische Theaterpädagogik. Macht- und diskriminierungskritische Perspektiven. Bielefeld: transcript.
- Frederking, Volker (2013): Identitätsorientierter Literaturunterricht. In: Frederking, V./Huneke, H. W./Krommer, A./Meier, C. (Hrsg.): Literatur- und Mediendidaktik. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 427–470.
- Frings, Susanne (2014): Jungen für eine Romanlektüre begeistern! Differenzierte Leseaufgaben zu Cathy Ytaks ‚Détournement‘. Praxis Fremdsprachenunterricht. Französisch 11, 5, 8–11.
- Frohn, Judith/Süßenbach, Jessica (2012): Geschlechtersensibler Schulsport: den unterschiedlichen Bedürfnissen von Mädchen und Jungen im Sport mit Genderkompetenz begegnen. Sportpädagogik 36, 6, 2–7.
- Frohn, Judith (2020): Geschlecht im Sportunterricht – (Re-)Konstruktionen aus der Sicht von Schüler*innen. In: Conrads, J./Von der Heyde, J. (Hrsg.): Bewegte Körper – bewegtes Geschlecht. Interdisziplinäre Perspektiven auf die Konstruktion von Geschlecht im Sport. (S. 93–108). Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Garbe, Christine (2020): Lesekompetenz fördern. Stuttgart: Reclam.
- Garfinkel, Harold (1967): Studies in ethnomethodology. Social and political theory. Englewood Cliffs: Prentice-Hall.
- Gieß-Stüber, Petra/Möhwald, Aiko/Grimminger-Seidensticker, Elke (2016): Kooperative Bewegungsaufgaben als Spielräume für doing gender. Videographische Mikroanalysen im Sportunterricht. LSB 57, 1, 120–141.
- Gildemeister, Regine (2004): Geschlechterdifferenz – Geschlechterdifferenzierung: Beispiele und Folgen eines Blickwechsels in der empirischen Geschlechterforschung. In: Buchen, S./Helfferich, C./Maier, M. S. (Hrsg.): Gender methodologisch. Empirische Forschung in der Informationsgesellschaft vor neuen Herausforderungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 27–45.
- Gramespacher, Elke (2008): Doing Gender im Schulsport. Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis 31, 69, 73–84.

- Guse, Sabrina (2015): (Un-)Doing Gender. Das Konzept des Performativen in seiner Bedeutung für einen gendersensiblen Theaterunterricht. In: Wedl, J./Bartsch, A. (Hrsg.): Teaching Gender? Zum reflektierten Umgang mit Geschlecht im Schulunterricht und in der Lehramtsausbildung. Bielefeld: transcript, S. 337–350.
- Hartnack, Florian (2017): Doing Gender and Feeling Gender im Sportunterricht. Eine leibphänomenologische Ethnografie des spielerischen Zweikämpfens. Göttingen: V&R unipress.
- Heß, Frauke (2018): Gendersensibler Musikunterricht. Empirische Studien und didaktische Konsequenzen. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Hinz, Melanie (2014): Situative Regie am Beispiel von FKK. Eine Frauenkörperkomödie und Cash. Das Geldstück. In: Kurzenberger, H./Tscholl, M. (Hrsg.): Die Bürgerbühne. Das Dresdner Modell. Berlin: Alexander, S. 99–111.
- Hinz, Melanie (2020): Gender biografieren! Im Alltag, im Theater und der Theaterpädagogik. In: Hinz, M./Köhler, N./Scheurle, C. (Hrsg.): BIOGRAFIERen auf der Bühne: Theater als Soziale Kunst I. München: kopaed, S. 175–192.
- Hirschauer, Stefan (1994): Die soziale Fortpflanzung der Zwei-Geschlechtlichkeit. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 46, 4, 668–692.
- Hoven, Sebastian (2017): Geschlechtergerechtigkeit im koedukativen Sportunterricht – eine empirische Analyse zur Genderkompetenz von Sportlehrkräften in der gymnasialen Sekundarstufe I. Diss. Köln: Sporthochschule Köln. <https://d-nb.info/1151069515/34>
- Kampshoff, Marita/Wiepcke, Claudia (Hrsg.) (2012): Handbuch Geschlechterforschung und Fachdidaktik. Wiesbaden: Springer VS.
- König, Lotta (2018): Gender-Reflexion mit Literatur im Englischunterricht. Fremdsprachendidaktische Theorie und Unterrichtsbeispiele. Stuttgart: Metzler.
- König, Lotta/Surkamp, Carola/Decke-Cornill, Helene (2015): Negotiating Gender. Aushandlungs- und Reflexionsprozesse über Geschlechtervorstellungen im Fremdsprachenunterricht anstoßen. Der Fremdsprachliche Unterricht. Englisch 49, 135, 2–9.
- Korell, Johanna Lea (2021): A Corpus-based Study of Gender Representation in ELE Textbooks – Language, Illustrations and Topic Areas. Journal of Language Teaching and Research 12, 2, 211–221.
- Krüger, Dorothea (2011): Drei Jahrzehnte Forschung zu „Geschlecht und Schule“. Eine Einleitung. In: Krüger, D. (Hrsg.): Genderkompetenz und Schulwelten. Alte Ungleichheiten – neue Hemmnisse. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 21–40.
- Lewin, Sonja (2015): Mit Bildern das Thema Gender bearbeiten: Praxisanregungen für den Englisch- und Französischunterricht der Sekundarstufe II. In: Wedl, J./Bartsch, A. (Hrsg.): Teaching Gender? Zum reflektierten Umgang mit Geschlecht im Schulunterricht und in der Lehramtsausbildung. Bielefeld: transcript, S. 289–310. <https://doi.org/10.1515/9783839428221-015>
- Lüth, Nanna/Mörsch, Carmen (2015): Queering (next) Art Education: Kunst/Pädagogik zur Verschiebung dominanter Zugehörigkeitsordnungen. In: Meyer, T./Kolb, G. (Hrsg.): What's Next? Art Education. Ein Reader. München: kopaed, S. 188–190.
- Maus, Eva (2014): Wer (ver)führt zum Lesen? Der Einfluss von Geschlechtermustern auf die Lesemotivation von Jungen und Mädchen. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

- Meier, Markus D. (2008): Musikunterricht als Koedukation? Eine dreijährige Longitudinalstudie an einer ländlichen hessischen Gesamtschule. Göttingen: Cuvillier.
- Meißner, Franz-Joseph/Beckmann, Christine/Schröder-Sura, Anna (2008): Mehrsprachigkeit fördern: Vielfalt und Reichtum Europas in der Schule nutzen (MES). Zwei deutsche Stichproben in den Klassen 5 und 9 zu Sprachen und Fremdsprachenunterricht. Tübingen: Narr.
- Misar-Dietz, Christina (2021): Gender lesen, literaturdidaktisch: (De-)Konstruktionen von Geschlecht am Beispiel der Methode des Lauten Denkens. In: Van Dall'Armi, J./Schurt, V. (Hrsg.): Von der Vielheit der Geschlechter. Wiesbaden: Springer VS, S. 189–201. https://doi.org/10.1007/978-3-658-32251-9_15
- Müller, Karla/Decker, Jan-Oliver/Krah, Hans/Schilcher, Anita (Hrsg.) (2016): Genderkompetenz mit Kinder- und Jugendliteratur entwickeln. Grundlagen – Analysen – Modelle. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.
- Naumann, Johannes/Artelt, Cordula/Schneider, Wolfgang/Stanat, Petra. (2010): Lesekompetenzen von PISA 2000 bis PISA 2009. In: Klieme, E./Artelt, C./Hartig, J./Jude, N./Köller, M./Prenzel, M./Schneider, W./Stanat, P. (Hrsg.), PISA 2009 – Bilanz nach einem Jahrzehnt. Münster: Waxmann, S. 23–71.
- Neuhaus, Daniela (2008): Perspektive Musiklehrer/in. Der Berufswahlprozess von Lehramtsstudierenden mit dem Unterrichtsfach Musik. Köln: Dohr.
- Oster, Martina (2013): Musik und Geschlecht. Eine empirische Studie zu Orientierungsmustern von Grundschulkindern. Hildesheim: Olms.
- Özku, Senem (2011): Berufsziel Englischlehrer/in. Berlin: Langenscheidt.
- Palzkill, Birgit/Scheffel, Heidi (2017): Geschlechterkompetenz im Sportunterricht. In: Glockentöger, I./Adelt, E. (Hrsg.): Gendersensible Bildung und Erziehung in der Schule. Grundlagen – Handlungsfelder – Praxis. Münster: Waxmann, S. 173–185.
- Peham, Christine (2019): Frauendomäne Musikunterricht? Geschlechtsbezogene Einblicke in das Forschungsprojekt „Wege in das Lehramtsstudium Musikerziehung“. In: Enser, G./Gritsch, B./Höfer, F. (Hrsg.): Musikalische Sozialisation und Lernwelten. Münster: Waxmann, S. 135–180.
- Philipp, Maik (2015): Geschlecht und Lesen. In: Rautenberg, U./Schneider, U. (Hrsg.): Lesen. Ein interdisziplinäres Handbuch. Berlin: De Gruyter, S. 445–467.
- Pronold-Günther, Friederike (2010): Geschlecht und Identifikation. Eine empirische Untersuchung zur geschlechtsspezifischen Rezeption von Jugendbüchern. Hamburg: Kovac.
- Richthammer, Esther (2017): Spielräume für Geschlecht. Re- und Dekonstruktion der Kategorie „Geschlecht“ in kunstpädagogischen Kontexten. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Rosenbrock, Anja (2015): Musik und Gender. Paderborn: Schöningh.
- Sasse, Eric (2020): Genderspezifische Praktiken im Literarischen Unterrichtsgespräch. Annäherung an ein umstrittenes Themenfeld. In: Heizmann, F./Mayer, J./Steinbrenner, M. (Hrsg.): Das Literarische Unterrichtsgespräch. Didaktische Reflexionen und empirische Rekonstruktionen. Baltmannsweiler: Schneider Verlag, S. 215–234.
- Schaaf, Frederik (2017): Homosexuelle Schüler im Sport. Eine qualitativ-empirische Studie über homosexuelle Schüler und ihre individuellen Erfahrungen im Sportunterricht. Diss. Bochum: Ruhr-Universität.

- Schilcher, Anita/Müller, Karla (2016): Gender, Kinder- und Jugendliteratur und Deutschunterricht. Grundlagen und Didaktik. In: Müller, K./Decker, J.-O./Krah, H./Schilcher, A. (Hrsg.): Genderkompetenz mit Kinder- und Jugendliteratur entwickeln. Grundlagen – Analysen – Modelle. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 15–43.
- Schiller, Daniel/Rode, Daniel/Zander, Benjamin/Wolff, Dennis (2021): Orientierungen und Praktiken sportunterrichtlicher Differenzkonstruktionen. Perspektiven praxistheoretischer Unterrichtsforschung im formal inklusiven Grundschulsport. Zeitschrift für Grundschulforschung 14, 67–81.
- Schüle, Jessica (2020): Schüler_innen zwischen Hampelmännern und Turnkünsten. Materielle Dimensionen von Geschlechterpraktiken während des Sportunterrichts. In: Conrads, J./Von der Heyde, J. (Hrsg.): Bewegte Körper – bewegtes Geschlecht? Interdisziplinäre Perspektiven auf die Konstruktion von Geschlecht im Sport. LAGENDA, Bd. 4. Leverkusen: Verlag Barbara Budrich, S. 55–71.
- Siedenburg, Ilka (2016): Bigbandklassen: Ein Weg zur musikalischen Praxis jenseits von Geschlechterstereotypen? In: Knauer, W. (Hrsg.): Gender and Identity in Jazz. Darmstädter Beiträge zur Jazzforschung, Bd. 14. Darmstadt: Wolke Verlag, S. 197–216.
- Siedenburg, Ilka (2017): Szenische Interpretation: Ein Weg zur gendersensiblen Musikpädagogik? In: Oberhaus, L./Stroh, W. M. (Hrsg.): Haltungen, Gesten und Musik. Zur Professionalisierung der Praxis Szenischer Interpretation von Musik und Theater. Diskussion Musikpädagogik Sonderheft VIII. Hamburg: Hildegard Junker, S. 87–92.
- Siedenburg, Ilka (2022): Von der Gendersensibilität zur Intersektionalität? Musikunterricht als Möglichkeitsraum zur Überwindung von Polarisierungen. Diskussion Musikpädagogik 94, 43–49.
- Sobiech, Gabriele (2010): Gender als Schlüsselqualifikation von (Sport-)Lehrkräften. In: Fessler, N./Hummel, A./Stibbe, G. (Hrsg.): Handbuch Schulsport. Schorndorf: Hofmann Verlag, S. 554–569.
- Stachowiak, Kerstin (2013): Literarisches Lesen im Medienverbund: zur Problematik polarisierender Genderkonstruktionen in der Kinder- und Jugendliteratur und ihrer Festschreibung im Literaturunterricht. In: Lundt, B./Tholen, T. (Hrsg.): Geschlecht in der Lehramtsausbildung: die Beispiele Geschichte und Deutsch. Berlin: LIT-Verlag, S. 411–434.
- Walgenbach, Katharina (2021): Erziehungswissenschaftliche Perspektiven auf Vielfalt, Heterogenität, Diversity/Diversität, Intersektionalität. In: Hedderich, I./Reppin, J./Butschi, C. (Hrsg.): Perspektiven auf Vielfalt in der frühen Kindheit. Mit Kindern Diversität erforschen (2. Aufl.). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, S. 41–59.
- Wedl, Juliette/Bartsch, Annette (Hrsg.) (2015): Teaching Gender? Zum reflektierten Umgang mit Geschlecht im Schulunterricht und in der Lehramtsausbildung. Bielefeld: transcript.
- West, Candace/Zimmerman, Don H. (1987): Doing Gender. Gender and Society 1, 2, 125–151.
- Wilm, Gianna (2021): Geschlecht als kontingente Praxis im Sportunterricht. Eine video-basierte Praxeographie. Bielefeld: transcript.

„da war's dann so für mich klar, dass er auch ein Mädchen ist eigentlich“ – Sprachliche Suchbewegungen im Sprechen über genderorientierte Kinder- und Jugendliteratur

Magdalena Kißling & Mika Neumeier

1. Einleitung

Ein Blick auf den Kinder- und Jugendbuchmarkt der letzten Jahre zeigt: Geschlecht ist nach wie vor ein wichtiges Thema, dem sich bis heute zahlreiche Kinder- und Jugendromane widmen. In der historischen Rückschau auf das Erzählen über Geschlecht deutet sich gegenwärtig jedoch eine Neuerung an. Lag der Fokus genderorientierter Kinder- und Jugendliteratur seit den 1970er und 1980er Jahren auf der Stärkung der Mädchenfiguren sowie der Vervielfältigung von Geschlechterrollen, zeigt sich jüngst eine thematische Hinwendung zu einem Geschlechtsverständnis, das sich jenseits endo-cisgeschlechtlicher¹ Konstruktionen bewegt: erzählt wird von Transgender, von Intergeschlechtlichkeit und von Non-Binarität. Damit führen diese literarischen Texte die gängige Trennung zwischen *sex* (biologische Marker) und *gender* (soziales Geschlecht) (vgl. Rubin 1975: 165) in gewisser Weise ad absurdum, insofern als dass biologische Merkmale wie Gebärmutter oder Penis nicht mehr als zuverlässige Kennung für die Geschlechtsidentität gelten. Gedachte vor-soziale geschlechtliche Fakten wie die Kausalkette Gebärmutter = weiblich werden darüber potenziell irritiert und *sex* vergleichbar zu *gender* als sozial konstruiert inszeniert.²

Vor dem Hintergrund dieser erweiterten Referenzbezüge auf Gendertheorien, die zeitgenössische Texte zu nehmen scheinen, fragen wir, wie Kinder und Jugendliche in ihren Rezeptionsprozessen auf diese Vervielfältigung geschlechtlicher Darstellungen reagieren und welche Chancen und Herausforderungen sich ausgehend von jenen Rezeptionszeugnissen möglicherweise für literaturdidaktische Fragen andeuten. Neu sind Überlegungen zu *gender* innerhalb der

1 Cisgeschlechtlich bedeutet, dass die Geschlechtsidentität dem Geschlecht entspricht, das bei der Geburt zugewiesen wurde, endogeschlechtlich bezeichnet Menschen, deren Körper mit der biologisch-binären Konstruktion von männlich oder weiblich übereinstimmt.

2 Zu Grenzen der etablierten Trennung von *sex* und *gender* siehe z. B. Gildemeister/Wetterer 1992.

Literaturdidaktik nicht. Neben Arbeiten zu genderspezifischen Zugängen zu literarischen Texten und Medien (vgl. u. a. Garbe et al. 2018) werden gendersensible Unterrichtsmodellierungen entwickelt (vgl. u. a. Müller et al. 2016), fachliche Kompetenzprogressionen und die Textauswahl genderreflexiv diskutiert und Ansätze zur Ausbildung gendergerechten Fachunterrichts vorgestellt (vgl. u. a. Brendel-Perpina et al. 2020). Genderaspekte jenseits der Endo-Cisgeschlechtlichkeit bleiben dabei eher implizit.

Inwiefern sich die Überschreitung geschlechtlicher Binarität in Literatur, wie sie derzeit auf dem Kinder- und Jugendbuchmarkt zu beobachten ist, literaturdidaktisch produktiv machen lässt, soll nachfolgend anhand von drei narrativen Interviews mit Jugendlichen im Alter von 14 und 15 Jahren rekonstruiert werden. Eingebettet ist die kleine Interviewstudie in ein größer angelegtes Forschungsprojekt.³ Erste Ergebnisse, die noch einen explorativen Charakter haben, werden hier nach einem kurzen Überblick über die Weisen, wie sich geschlechtliche Vielfalt auf dem Kinder- und Jugendbuchmarkt derzeit innerdiagetisch ausgestaltet, vorgestellt. Wir gehen dabei insbesondere auf den jugendliterarischen Text *Nicht so das Bilderbuchmädchen* von Agnes Ofner (2019) ein, den die Jugendlichen vorbereitend auf das Interview didaktisch ungesteuert gelesen haben. Die sich abzeichnenden Erkenntnisse verdichten wir abschließend auf Impulse für einen genderreflexiven Literaturunterricht, der grundlegende Fragen der Lehrkräftebildung einbezieht.

2. Geschlechtliche Fluidität in der gegenwärtigen Kinder- und Jugendliteratur. Eine Überblicksdarstellung

Geschlechtliche Zugehörigkeit in Literatur zu thematisieren ist kein neues Phänomen. Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts unternimmt beispielsweise die Autorin Virginia Woolf ein Gedankenexperiment und lässt in ihrem Roman *Orlando* (1929) ihre Hauptfigur im Schlaf das *sex* wandeln. Eine männlich gelesene Figur mit Penis erwacht als Frau mit Brust und Vulva. Erzählbar wird über die Geschlechtsumwandlung die neue Erfahrungswelt der Figur, fortan als Frau gelesen zu werden. Im Unterschied zu Woolf zeichnet sich in zeitgenössischen Texten eine Tendenz ab, auch die normative Verknüpfung von *sex* mit

3 Neben den hier vorliegenden außerschulisch geführten Interviews werden zu einem späteren Erhebungszeitpunkt Rezeptionszeugnisse im literaturunterrichtlichen Rahmen erhoben. Die Vorerhebungen mit einzelnen Schüler:innen (in vorliegendem Fall handelt es sich zufällig nur um Schülerinnen) wurden vorangestellt, um erste Regelmäßigkeiten in den Reaktionsweisen hinsichtlich der möglichen Potenzialität und didaktischen Herausforderung zu rekonstruieren. Da das Thema *gender* insbesondere in seiner Ausgestaltung als fluides Konzept gesellschaftlich umkämpft und emotional aufgeladen ist, erscheinen diese Vorerhebungen notwendig, bevor damit in den unterrichtlichen Kontext vorgedrungen wird.

gender in den Fokus kritischer Reflexion zu rücken: erzählt wird davon, ‚im falschen Körper‘ zu stecken, sich sowohl männlich als auch weiblich zu fühlen oder heteronormativ-cisgeschlechtliche Vorstellungsbilder gänzlich aufzulösen. Der Raum des Fantastischen, den Woolf erzählerisch noch nutzt, tritt bis auf wenige Ausnahmen weitgehend in den Hintergrund zugunsten eines realistischen Erzählens über *gender*, das sich entlang der Darstellungsform ausdifferenzieren lässt. Beobachten lassen sich derzeit drei Erzählweisen: das Erzählen über Transgender, Intergeschlechtlichkeit und Non-Binarität.⁴

Eine Vorreiterrolle auf dem Kinder- und Jugendbuchmarkt scheinen Erzählungen über Transgender⁵ einzunehmen. Sie machen innerhalb der Texte, die Endo-Cisgeschlechtlichkeit überformen, den größten Marktanteil aus (vgl. Callender 2021; Ofner 2019; Orghandl 2020; Polonsky 2014; Russo 2017, 2021; Wegberg 2017). Im Fokus dieser Texte steht der Konflikt um den eigenen Körper infolge der oft schmerzlichen Bewusstwerdung darüber, dass die eigene Geschlechtsidentität nicht (vollständig) dem via Geburt zugewiesenen Geschlecht entspricht. Belastete Elternbeziehungen, feindliche Reaktionen auf geplante oder erfolgte Outings bzw. Geschlechtsangleichungen sowie Eskalationsmomente charakterisieren diese in der Regel explizit-dramatisierende Art des Erzählens. Intergeschlechtlichkeit⁶ thematisieren vergleichsweise weniger Texte (u. a. Fehér 2016; Fessel 2018). Auch hier werden problemorientiert individuelle Sorgen und Zwänge thematisiert, in Abgrenzung zur erstgenannten Gruppierung jedoch infolge einer endogeschlechtlichen Normabweichung. Die dritte Weise, Geschlecht literarisch zu inszenieren, stellt die Non-Binarität⁷ dar

4 Die vorgenommene Einteilung weist sowohl in der definitorischen Abgrenzung der Begrifflichkeiten, die nicht eindeutig zu ziehen sind (vgl. Fußnoten 5), als auch in dem Versuch, entsprechende Werke eindeutig einer Kategorie zuzuordnen, Grenzen auf. Da sich in der vorgenommenen Gruppierung jedoch unterschiedliche Grade abzeichnen, sich vom geschlechtlichen Binarismus zu lösen und heteronormative Selbstverständlichkeiten infrage zu stellen, scheint eine solche Einteilung für die unterrichtliche Textauswahl hilfreich.

5 Transgender bedeutet gemeinhin, sich nicht (immer) (vollständig) mit dem via Geburt zugewiesenen Geschlecht zu identifizieren (vgl. Recla 2012: 83). Dabei können sich Transpersonen entweder innerhalb oder zwischen/außerhalb der Binarität verorten. Da das zweitgenannte, non-binäre Transverständnis in kinder- und jugendliterarischen Texten kaum auftritt, definieren wir Transgender in diesem Beitrag im engeren Sinn als binäre Kategorie.

6 Als intergeschlechtlich wird ein Körper verstanden, der hinsichtlich genetischer, hormoneller und/oder anatomischer Merkmale keinem der beiden Normgeschlechter männlich oder weiblich zugeordnet werden kann bzw. wird (vgl. Plett 2021: 88). Es handelt sich um eine Kategorie, die im Vergleich zu Transgender eher unbeachtet bleibt (vgl. Köne 2020: 21).

7 Der Terminus meint die Verortung außerhalb oder zwischen den binären Geschlechtern männlich und weiblich und bezieht sich in Angrenzung zu Intergeschlechtlichkeit ausschließlich auf das *gender* einer Person (vgl. Richards et al. 2017: 5).